BLICKE FANGEN

Kleine Kunstwerke am Körper:
Bebilderter Schmuck in Mittelalter und Frühneuzeit

Wintersemester 2014/2015

Eine Ausstellung im Institut für Kunstgeschichte der JLU Gießen von:

Kristina Dizdar
Romina Ebenhöch, MA
Katharina Hitzel
Dr. Moritz Jäger
Sarah Jenak
Adrian Latsch
Carolin Rinn, MA
Prof. Dr. Silke Tammen

AMULETT: Schmuckstücke konnten als Amulette verwendet ihren Trägern als **Schutz** vor Unheil dienen. Dieser Schutz konnte von Edelsteinen ausgehen, denen magische Eigenschaften nachgesagt wurden, von magischen **Inschriften**, vom **Bild** eines Heiligen, oder besser noch von einer **Reliquie**. Magischen Inschriften waren zum Teil missverstandene oder verballhornte Zitate aus der Bibel und der kirchlichen Liturgie, wie *hocuspocus*, das sich von *„Hoc est corpus“* (*dies ist der Leib*) ableitet, oder andere christliche Texte, deren **magische Kraft** sich ursprünglich ebenfalls aus der Virtus Christi und der Heiligen ableitete. Verbreitete magische Inschriften waren etwa die Namen der Heiligen drei Könige oder das Wort *ananizapta*, dessen Ursprung unklar ist. Zwar kritisierten Theologen wie Thomas von Aquin und Nikolaus von Kues die Praxis, die Kraft der Heiligen und der Heiligen Schrift als Amulett einzusetzen als **Aberglauben** – die zahlreiche Belege für die apotropäische Funktion von Schmuckstücken sprechen allerdings eine andere Sprache.

ANDACHT: Andacht ist die geistige **Verinnerlichung** zur Aufnahme und Verarbeitung heiliger oder erhabener Inhalte, die als Symbol erlebt werden (Passionsgeschichte, Heiligengeschichten) und beinhaltet, sich dabei der **Gegenwart Gottes** während des Gebets bewusst zu werden. In der Vergangenheit dienten während der Andacht häufig auch Schmuck und Kunstgegenstände zur **Vertiefung der Konzentration** auf das Gebet. Tages- und Lebenszeit war immer durch Andacht unterbrochen und gegliedert.

MINIATUR: Der Begriff der Miniatur bewegt sich wie sein Gegenpol, das Gigantische, an der äußeren **Grenze des Formats**. Anders als die ‚kleinen Dinge’ steht er in einem referenziellen **Verhältnis** zu etwas Größerem und fordert in einer nahsichtigen Beschäftigung zu einem Maßstabsvergleich auf. Die Miniatur öffnet eine andere Dimension, die seinen Betrachter gedanklich einlädt und zugleich immer physisch ausgrenzt. Ein weiteres Charakteristikum der Miniatur oder Miniaturisierungen ist ihre Konzentration oder **Verdichtung**, die sich auf das Material ebenso wie auf den Inhalt beziehen kann: Miniaturen bestehen je nach Funktion häufig aus Materialien, die eine ganz besondere physikalische Dichte aufweisen, darunter Edelmetalle, Elfenbein und (Edel-) Stein. Gleichzeitig komprimieren sie auf kleinster Fläche Informationen und Darstellungen, die in ihrer Herstellung und Wahrnehmung künstlerische und intellektuelle Grenzen herausfordern.

REPRÄSENTATION: Schmuckstücke können **Identität** stiften und Gemeinschaften repräsentieren, indem sie als Ketten, Anstecknadeln oder Broschen die **Zugehörigkeit** oder Zuneigung zu einer geistlichen oder weltlichen Institution darstellen. Wie dies geschieht, beispielsweise durch Materialität, ikonographische Aussage, Einheit in Gestaltung oder schiere Größe, bleibt im Einzelfall zu überprüfen.

SCHRIFT: Schrift kann in unterschiedlichen Formen auf Schmuck und kleinen Objekten vorkommen. Vom einzelnen Wort bis hin zu ganzen Sätzen bespielt Schrift häufig die **Rahmenzonen** der Objekte oder ist auf eigens dafür angelegten Schriftbändern zu finden. Mit der einfachen Benennung des Objekts schaffen Inschriften **Eindeutigkeit**, so z. B. mit den Namen des dargestellten Heiligen auf Pilgerzeichen. Darüber hinaus kann Schrift weitere **Dimensionen** eröffnen, auf **Liebe** anspielen oder schützende und **apotropäische Funktionen** haben, wie die Inschrift einer einfach goldenen Ringbrosche aus dem 13. Jahrhundert durchaus ironisch offenbart: Auf ihrer Vorderseite steht *„Ich bin die Brosche, um die Brust zu behüten“,* während die Rückseite nachsetzt, *„auf dass kein Rüpel seine Hand dorthin legt*“. (*Ieo sui fermail pur garder sein/ke nu svilein nimette mein*). Neben solch’ scheinbar eindeutigen Botschaften irritieren **Pseudotexte**, d.h. die sinnlos erscheinende Aneinanderreihung von Buchstaben, z. B. auf Pilgerzeichen.

SINNE: Am Körper getragener Schmuck spricht die menschliche Sinneswahrnehmung auf verschiedenste Weisen an: So stellt zunächst sowohl die **Trageweise**, als auch die Handhabung eines Objektes einen bestimmten **Körperbezug** zwischen Schmuckstück und Träger her. Beides wirkt sich, je nach Funktion und Eigenschaften des Objektes, auf dessen eigene und fremde Wahrnehmung am Körper, als auch auf den Umgang mit dem Schmuckstück aus, etwa durch die **Taktilität** des Gegenstandes oder seinen **Duft**.